

demokraten würden dabei — aus bloßer doktrinäer Abneigung gegen die Lebensmittelpolitik — die Geschäfte derjenigen extremen Agrarier besorgen, welche überhaupt keine Handelsverträge wünschen und würden nur erreichen, daß die Lebensmittelpolitik des Zolltarifs in unverminderter Höhe in Kraft treten. Ich bin der Überzeugung, daß langfristige Handelsverträge, welche auf Grund des neuen Zolltarifs abgeschlossen werden, sowohl der Landwirtschaft, als auch der Industrie Nutzen bringen werden und würde es für einen schweren Fehler halten, ihnen meine Zustimmung zu versagen.

Weiter fällt in die nächste Gesetzgebungsperiode die Erneuerung der Heeresbewilligungen, die zuletzt im Jahre 1899 auf 5 Jahre erfolgt sind. So schwer die Kriegserklärung auch bricht, an der unser Volk zu tragen hat, so halte ich es doch für ausgeschlossen, daß wir diejenigen Opfer versagen können und dürfen, die zur Verteidigung des Vaterlandes notwendig sind. Sollten Heeresvermehrungen gefordert werden, so wird deren Bedürfnis sorgfältig zu untersuchen sein. Alles Entbehrliche muß erspart, bloße Neußerlichkeiten müssen vermieden werden. Aber auch eine Erhöhung der Heeresforderungen, deren Notwendigkeit nachgewiesen wird, muß bewilligt werden. Wer wollte es verantworten, unsere Soldaten, die Söhne und Brüder unseres Volkes, aus bloßen Sparankelgründen mit geringeren Waffen oder in unzureichender Zahl einem überlegenen Feinde und damit dem sicheren Verderben entgegen zu schicken?

Die sozialdemokratische Partei mäht auch nicht nur an der Höhe der Heeresforderungen, sondern will die Heeresvorlagen überhaupt ablehnen. Sie will das stehende Heer abschaffen und durch ein Milizheer ersetzen. Letzteres ist schon wegen des Mangels an Disziplin geringwertiger, es würde, wie im Reichstage von sachverständiger Seite erklärt wurde, die Kosten nicht lohnen, die es verursacht. Aber selbst wenn sich für einen Staat wie Deutschland ein brauchbares Milizheer schaffen ließe, so würde doch die Zeit der Umwandlung unserer Heeresverfassung eine solche Schwächung unserer Verteidigungskraft mit sich bringen, daß wir jetzt und solange wir von unerbittlichen Feinden umringt sind, nicht daran denken dürfen.

Selbstverständlich soll und wird eine Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Heeresverhältnisse unausgesetzt angestrebt werden müssen. In der Armee selbst wird mit Eifer daran gearbeitet, und zwar nicht bloß an der technischen Bervollkommnung, sondern auch an der Bekämpfung der Duelle, Vereinfachung der Soldatennisshandlungen und Ueberwindung ähnlicher Mißstände, die mit unseren modernen bürgerlichen Empfindungen in Widerspruch stehen. Der Reichstag wird alle diese im Heere selbst vorhandenen Bestrebungen nachdrücklich und laut zu unterstützen haben. Nur wird bei jeder Kritik zu bedenken sein, daß sie dazu dienen soll, unser Heer zu fördern, nicht aber das Vertrauen unseres Volkes zu ihm und unser Ansehen nach Außen zu untergraben.

Die Errungenschaften unserer Sozialpolitik werden zu erhalten und weiter auszubauen sein. Es ist eine Unwahrheit zu sagen, unsere deutsche Arbeiterfürsorge — Arbeiterversicherungen und Arbeiterlohn — habe nichts Remenswertes geleistet. Durch die Arbeiterversicherungen wird jetzt schon jährlich eine halbe Milliarde Mark aufgebracht. Diese Sozialpolitik fortzuführen wird auch die Aufgabe des nächsten Reichstages sein. Nur gilt es weitere Schritte mit Vorsicht und Bedacht zu unternehmen, jede Maßregel dem praktischen Bedürfnis anzupassen und zu vermeiden, daß unsere Erwerbsstände durch eine Ueberhäufung mit Lasten und Fesseln konkurrenzunfähig werden. Nur wenn durch gesicherte Handelsverträge unsere Industrie und Landwirtschaft zu einer neuen Blüte kommen, nur wenn wir uns durch eine den Nachbarstaaten impo- nierende Kriegserklärung den Frieden erhalten, werden wir auch die Sozialpolitik weiter ausbauen können. Ein Niedergang unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, ein unglücklicher Krieg würden wahr- scheinlich auch diejenigen Errungenschaften ver- fällen, die unserm Arbeiterstande bis jetzt mit viel Mühe und Kosten geschaffen worden sind.

Endlich wird der Reichstag auf einer Reichs- finanzreform zu bestehen haben, die das Reich auf eigene Füße stellt. Jetzt ist es ein sehr unbehaglicher Glaubiger der Einzelstaaten geworden, die den im Voraus unübersehbaren Forderungen des Reiches gegenüber nicht mehr wissen, wie sie ihre eigenen Finanzen in Ordnung halten sollen.

Wenn es dem nächsten Reichstag gelingt, diese vier Hauptaufgaben in befriedigender Weise zu lösen, so wird er unsere öffentlichen Angelegenheiten um ein bedeutendes Stück vorwärts gebracht haben. Bei aller Festigkeit in der Vertretung seines Stand- punktes wird er auf ein gutes Einvernehmen mit den verbündeten Regierungen bedacht sein müssen. Denn nur aus dem Zusammenwirken beider können praktische Erfolge entstehen, und das Recht der verbündeten Regierungen ist durch dieselbe Verfassung geschützt, wie diejenige des Reichstages. Wer daher nicht auf einen Zusammenbruch rechnet, aus dem aber nur Not und Elend, niemals die verheißene Glückseligkeit einer sozialistischen Gesellschaft hervor- gehen könnten, der wird gleich mir für diejenigen Parteien eintreten müssen, die die Erhaltung unserer staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung und die allmähliche Fortentwicklung unserer öffentlichen Ver- hältnisse auf ihre Fahne geschrieben haben.

Kaiser Franz Joseph von einem Irrsinnigen angefallen.

Wien, 12. Juni. Als Kaiser Franz Joseph heute Nachmittag um 5 Uhr mit dem Flügeladju- tanten Major Diancourt von der Hofburg nach Schönbrunn fuhr, trat dem Kaiser in der Maria- hilferstraße ein Mann mit drohend erhobener Faust entgegen. Der Ruscher der Hofequipe ver- setzte ihm mit der Peitsche einen Schlag über die Hand. Unterbeffen nahmen Passanten und Sicher- heitswächter den Mann fest. Auf dem Polizei-

kommissariat wurde festgestellt, daß er 27 Jahre alt und irrsinnig ist, Jacob Reich heißt, Handels- agent ist, bereits in Irrenanstalten interniert war und gegenwärtig beschäftigungslos ist. Am 2. Ja- nuar d. J. war er mittags im Zeremoniendeparte- ment der Hofburg erschienen und hatte dort dem Beamten erklärt, er wolle ihn in einer für das Reich hochwichtigen Angelegenheit sprechen. Man erkannte ihn schon damals für irrsinnig, insbesondere als er auf Befragen erwiderte, er sei der Sohn Gottes und habe dem Kaiser hochwichtige Mitteil- ungen über die Affäre der Prinzessin Luise von Sachsen zu machen. Er wurde damals nach dem Psychiatrischen Institut gebracht und befand sich heute im städtischen Verordnungsamt. Eine spätere Depesche aus Wien lautet: Ueber den eben stattgehabten Vorfall herrscht große Aufregung. Der Attentäter wurde von der Menge sofort um- ringt und halbtot geschlagen, bevor die Polizei einschreiten konnte. Halb bewußlos wurde er nach dem Kommissariat geführt.

Wien, 13. Juni. Als Kaiser Franz Josef gestern in Schönbrunn eintraf, sprach er mit keinem Menschen ein Wort. Er legte sich auch zur ge- wohnten Stunde, um 8 Uhr, schlafen.

Wien, 13. Juni. Der Attentäter Jacob Reich wurde noch gestern Abend nach der Irrenanstalt überführt.

Vertliches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 13. Juni.

Schützenfest. Daß es auch dieses Jahr auf dem Schützenplatze viel zu sehen und zu hören gibt, beweisen die langen Zelt- und Budenreihen, die den geräumigen Festplatz bis auf die letzte Bude ausgefüllt haben. Friedlich und einträchtig wohnen die verschiedenartigsten Schaulustler, die der Zufall zu Nachbarn gemacht hat, beisammen, alle von dem einen Wunsche befehle, daß das Wetter schön bleiben möge, um das Publikum herauszulocken nach dem Schießplatze und ihnen einen zahlreichen Besuch und damit guten Verdienst zu zuführen. Dießem Wunsche schließen auch wir uns an! — Von den Stätten, die gediegene Unterhaltung und Zerstreuung bieten, seien besonders hervorgehoben: der erweiterte Konzertsalon, in welchem als alter und guter Bekannter Herr Oswald Wittner aus Leipzig mit seinen 20 erstklassigen Künstlern unter Mitwirkung des bunten Theaters täglich ab- wechslende Vorstellungen gibt, während der Wirt des Schützenhauses, Herr Hermann Schmidt, mit ff. Speisen und Getränken für das leibliche Wohl der Besucher sorgen wird. Ferner das fein dekorierte und gemüthlichen Aufenthalt für Damen und Herren bietende Caffee- und Wein-Zelt der Frau Antonie Stephan mit schneidiger Bedienung. Bei dieser Gelegenheit sei auch auf die altrenommierte Mäulerische Magdeburger Butter- und Schmalz- Kuchen-Bäckerei aufmerksam gemacht, die ihr Zelt wieder auf dem bekannten Platz vor der Schieß- stube aufgeschlagen hat. — Unter den eingetroffenen Schaulustlern nimmt der American Biograph mit seinen interessanten lebenden Darstellungen aus allen Weltteilen wohl die erste Stelle ein. Wir unterlassen nicht, den Besuch dieser Vorstellungen zu empfehlen, zumal die lebenden Bilder zum Teil bedeutende Vorterritorien veranschaulichen, die auch in neuerer Zeit das Interesse weiter Kreise erregen. Für die Nachkommenschaft ist auch gesorgt durch ur- komische Szenen, sowie phantastische Zauber- pantomimen mit spaßhaften Verwandlungen. — Des weiteren seien empfohlen: Die Athleten- Ringer- und Boxer-Truppe, bestehend aus dem russischen Meisterchamps-Athlet und Ringer Anton Gerigt aus Warschau, dem Leichtgewichtsringer von Mitteldeutschland August Gehrmann aus Magdeburg und dem gefürchteten amerikanischen Box- Kämpfer Antoni. — Varhells Hippo- drom öffnet seine Pforten bereits heute abend mit einem großen Eröffnungs- Reiten auf lammfrommen, hübschen Pferden. — Paul Pöschels Münchener Universum bietet lebens- große Nachbildungen in Wachs von historischen Persönlichkeiten, Tagesberühmtheiten und Abnor- mitäten. — Hermann Schmidts Museum bringt neben zahlreichen, lebensgroß in Wachs modellierten Original-Sehenswürdigkeiten à la Panoptikum in Berlin eine Galerie der Kaiser, Könige, Fürsten, Künstler, Dichter u. und zum Schluß „Das Wundermärchen Marietta“, das Rätsel der Ge- lehrten. — Im übrigen bitten wir um gefl. Be- achtung des Inseratenteils vorliegender Nummer.

Hoffentlich haben auch die Schützen und Gast- schützen alle ruhig Blut und erzielen gute Treffer, denn die ausgetheilten Gewinngegenstände ziehen an und würden jedermann eine Freude machen, namentlich denen, die sich bisher mit einem nie- drigen Gewinn begnügen mußten.

Das Logenhaus, das bekanntlich im Garten und in seinen inneren Lokalitäten wiederum herrlich renoviert worden ist, wird auch während des Schützenfestes zweifelloß von vielen Fremden besucht werden, da dasselbe als sehenswertes Etablissement weithin bekannt ist. Morgen Son- tag findet großer Ball mit Schönheitsprämierung statt, wobei jede Dame, die im Reformkleid erscheint, eine Prämie erhält. Die Preise sind im Lokale ausgestellt.

Ueber die Zollverhältnisse Kanadas herrscht noch Unklarheit. Um Mißverständnisse auszuschließen, geben wir wieder, was der preussische Handelsminister der Berliner Handelskammer mit- teilt: „Die kanadische Regierung hat im Parlament angekündigt, daß die Frist, binnen welcher die vor dem 17. April d. J. gelauteten deutschen Waren geliefert sein müssen, um den Zollsatz zu ver- meiden, bis zum 30. September einschließend ver- längert werden soll.“

Zubeifer der Kartoffel. Die Menschheit, die nach einem Dichtervort dazu „geboren ist, um Feldfrüchte zu essen“, steht jetzt im Zeichen der neuen Kartoffeln. Die Kartoffel kann in diesem Jahre eine Jubelfeier begehen, denn seit 350 Jahren ist sie jetzt in Europa bekannt.

Der Deutsche Tabakverein beschloß, mit dem zur Abwehr der amerikanischen Ringbestrebungen in Dresden gebildeten Komitee (namentlich soll der Zigarettenhandel in Europa von Amerika aus monopolisiert werden) in engste Beziehungen zu treten und die Bekämpfung des Tabaktrastes zu einer seiner Hauptaufgaben zu machen.

Von der sächsisch-preussischen Grenze. In den Morgenstunden des 11. Juni entdeckte der Hilfsförster Kofchany im Daubaner Forst, in ent- legener Gegend an der sächsisch-preussischen Landes- grenze, einen Landstreicher im tiefen Schlafe liegend, und daneben ein dreizehnjähriges Mädchen, ge- bunden und geknebelt und vor Erschöpfung eben- falls schlafend. Die Freude des Kindes beim An- blick des Vaters war unbeschreiblich; hatte es der Verbrecher doch nachts während eines Gewitters von Mitternacht aus über Teichdämme und durch dichten Wald bis dahin verschleppt und mehrmals mit einem Messer bedroht! Der Verbrecher war ein Mann von 50 bis 60 Jahren und recht sauber gekleidet, angeblich ein Breslauer. Das Kind soll eine kranke Mutter in Weisig bei Königswartha haben; es hat mit einem kleinen Bruder in der Gegend von Luttowitz und Merfa gebettelt, wobei sich ihnen der Fremde angegeschlossen hat. Dieser wurde dingfest gemacht und in das Amtsgericht zu Niesky eingeliefert.

Hernsdorf, 13. Juni. Der zwischen Haus- nummern 57 bis 65 belegene Teil der hiesigen Dorfstraße wird wegen Massenschüttung vom 15. bis 20. Juni für den gesamten Fahrverkehr ge- sperrt und letzterer auf die Waldenburger Straße und den Hernsdorfer-Hohensteiner Kommunikations- weg verweisen.

Aus dem oberen Erzgebirge. In den hiesigen Gemeinden zeigt sich seit einiger Zeit das besonders starke Anwachsen und Eindringen von kirchlichen Sekten. So beabsichtigt die separierte evangelisch-lutherische Gemeinde in Hartenstein, die von Amerika tatkräftig unterstützt wird, daselbst den Bau einer eigenen Kapelle. Besonders eifrig dringen die Methodisten vor, die mit Vorliebe Angehörige der Gemeinschaftspflege in ihre Kreise lenken. So versuchen Methodisten, von Schwarzen- berg kommend, in Zwönitz sich ansässig zu machen und ein Haus für ihre Zwecke zu kaufen, was aber vereitelt wurde. Auch Baptisten suchen immer mehr Boden zu gewinnen und haben hier und da feste Gemeinden gebildet.

Dresden, 13. Juni. Für die vielhundert- köpfige Arbeiterschaft der großen Fabrik von Seidel und Naumann wird der heutige Tag ein seltener Freudentag sein. An diesem Tag sollen 250 000 Mark unter die Arbeiter verteilt werden. Die Arbeiterschaft hat diese hochherzige Stiftung der hinterlassenen Witwe und dem Sohne des ver- storbenen Geh. Kommerzienrats Bruno Naumann zu verdanken. Für ein Jahr Tätigkeit erhält ein jeder Arbeiter 16 Mk. Einzelne Arbeiter erhalten infolge ihrer langjährigen Beschäftigung in der Fabrik Beträge bis zu 500 Mk. Ferner wird eine Arbeiter-Invaliden- und Pensionkasse mit einem Grundkapital von 250 000 Mk. in Kraft treten. Hierzu werden die Arbeiter keinerlei Beiträge zu zahlen haben, wohl aber wird die Aktiengesellschaft vom Nettogewinn des Unternehmens jährlich 1% der Kasse übermitteln. Arbeiter, die 30 Jahre ununterbrochen in der Fabrik gearbeitet und das 65. Lebensjahr vollendet haben, haben das Anrecht auf eine lebenslängliche Rente von 600 Mk. das Jahr; Arbeiter, die nach 10jähriger Arbeit in der Fabrik arbeitsunfähig geworden, erhalten eine laufende Unterstützung bis zu 300 Mk. das Jahr. Beim Tode eines der Altersrente oder eine Unter- stützung beziehenden Arbeiters wird der Betrag ein Jahr lang an die Witwe oder Hinterbliebenen weitergewährt.

Chemnitz, 13. Juni. Gestern abend in der neunten Stunde ist unser früherer Oberbürgermeister Dr. André nach längerem Krankenlager gestorben. Der Verstorbene, geboren am 20. September 1827 in Dualenbrück (Hannover), stand von 1874 bis 1896 an der Spitze unserer Stadtverwaltung, um dann nach einer an großen Erfolgen für die Stadt reich- gegneten Tätigkeit als Gesundheitsrath zurück- zutreten. Dieser Zeitabschnitt, in welchem sich Chemnitz unter seiner von einem besonders reichen Wissen und weitsehenden Gesichtspunkten getragenen, kraft- vollen Leitung von anfangs etwa 78 000 bis zu 165 000 Einwohnern und damit in die Reihe der deutschen Großstädte emporgeschwungen hat, wird in der Geschichte unserer Stadt stets eine der hervor- ragendsten Stellen einnehmen und ihrem ehemaligen Oberhaupt ein unauslöschliches Andenken sichern.

Chemnitz. Ein aufregender Vorgang spielte sich am Donnerstag abend im Wintergarten- Variété ab. Anton Hafner, der erste deutsche Schleifenfahrer — wie er sich nennt — trat er- stmalig auf. Aus einer Höhe von etwa 10 m fällt die Fahrbahn schräg herab und bildet am Ende eine Schleife von etwa 6 Meter Durchmesser. Der kühne Fahrer durchstreichte die Strecke unter atemloser Spannung der Zuschauer. In der Mitte der Schleife angelangt, war der Schwung zu Ende, der Fahrer griff aber mit Geistesgegenwart nach dem seitlich angebrachten Vez, — sonst wäre er un- fehlbar abgestürzt — und sprang von hier ab, ohne ernstlichen Schaden zu nehmen.

Zwickau, 11. Juni. 4000 Mark hat das Steinkohlenwerk C. G. Kästner an seine 40 In- validen und Witwen aus Anlaß des anfangs dieses Monats erfolgten ersten Spatenstichs zu einem neuen Schachte auf Zwickauer Flur verteilt. Der alte Schacht des genannten Werkes in Bodwaer Flur hat den Betrieb eingestellt.

Zwickau. Die Karussell- und Schautelbesitzer in der Amtshauptmannschaft Zwickau haben soeben ein Gesuch an das Ministerium des Innern ge- richtet, in welchem sie bitten, die Verordnung vom 16. August 1902, nach welcher den Karussellbesitzern die Teilnahme an Schützenfesten und Vogelschießen auf dem Lande und in kleineren Ortschaften ver- boten wird, zurückzunehmen. Die Karussellbesitzer weisen auf die gewaltige Schädigung hin, welche ihrem Gewerbe durch diese Verfügung droht.

Crimmitschau, 12. Juni. Der nun schon über sieben Wochen währende Streik in der hiesigen Eisengießerei der Firma Paul u. Söhne ist gestern zu Ende gegangen. In einer Zuschrift an die Firma erklärten die 15 noch am Orte befindlichen ausländischen Arbeiter den Streik mit heute für beendet und teilen ihre Adressen behufs eventueller Wiedereinstellung der Firma mit. — Weil der Rat zur Ausschmückung der Bahnhofstraße gelegentlich des 300jährigen Jubiläums unserer Schützen- gesellschaft 400 Mk. bewilligte, ward von seiten der Arbeiter-Vertreter im Stadtverordneten-Kollegium ihm Frivolität in der Verfügung über die von den Stenographen aufgebracht Gelder vor- geworfen.

Niederschlesien. Ein nettes Fräulein ver- spricht der elfjährige Sohn einer hier wohnenden Witwe zu werden. In einem hiesigen Restaurant wurden schon seit langer Zeit Wahrnehmungen gemacht, daß von dem abends in der Wäff- lasse als Wespelgeld für den nächsten Morgen zurück- gelassenen Gelde früh verschiedene Beträge gefehlt haben. Es stellte sich heraus, daß der elfjährige Junge in circa 30 Fällen in den frühesten Morgen- stunden unter allerlei Vorwänden sein Bett und die Wohnung verlassen, ein nicht gut schliefendes Fenster der Gaststube benutzend, in die letztere ein- gestiegen war und die Kasse geplündert hatte, um das Geld in der Hauptsache an andere Kinder zu verschleppen.

Neuküchel. Ein dreifler Schwindel wurde hier am 6. d. M. von einem aus Schlesien stammenden Musiker verübt. Derselbe kam zu einem hiesigen Musikanten, den er im Besitz einer guten Trompete wußte, und erzählte demselben, er habe bei einer Leiche zu blasen, seine Trompete sei aber kaputt und er könne erst in einigen Tagen eine neue erhalten. Schließlich bat er den Besitzer, ihm doch sein Instrument für die kurze Zeit zu leihen, was auch bereitwillig getan wurde. Nachdem nun die gewählte Frist verstrichen war, ohne daß sich der Musiker mit der Trompete wieder eingestellt, wurde die Wahrnehmung gemacht, daß die ganze Erzählung Schwindel war.

Plaue i. B., 12. Juni. Hier droht nun auch noch der sechste Streik auszubrechen. Die Bauhandwerker planen eine allgemeine Lohn- bewegung und beabsichtigen Forderungen an die Arbeitgeber zu stellen, deren Nichtbewilligung den Streik zur Folge haben wird.

Plaue, 12. Juni. Ein Großfeuer hat heute abend gegen 6 Uhr, wie der „Boigtändische An- zeiger“ meldet, das vierstöckige Spannereigebäude der Bleicherei F. W. Dirschreit völlig vernichtet. Das Gebäude ist zusammengefallen. Der Schaden ist beträchtlich, doch erleidet der Betrieb der Firma keine Unterbrechung, weil die übrigen Fabrikgebäude erhalten blieben.

Waldheim, 12. Juni. Die Untersuchungen der Behörden lassen es als sicher erscheinen, daß den Doppelmord in Massanei der Stallchweizer Max Arthur Kamprecht aus Leisnig ausgeführt hat, der bei dem Gutsbesitzer Müller vor vier Jahren als Knecht gedient hat und ihm noch voriges Jahr bei der Ernte 8 Tage ausgeholfen haben soll. Kamprecht hat sich einige Tage vor der Tat in Massanei aufgehalten, hat Arbeit gesucht, teilweise auch gebettelt. Auch bei seinem früheren Brotherrn suchte er wieder in Dienst zu treten, wurde aber von der Wirtschafterin, der verheirateten Langhof, vom Hofe gemieden. Verdächtige, in drohendem Tone gehaltene Aeußerungen soll er dann wieder- holt gegen Müller ausgesprochen haben. So mag ihm außer seiner momentan bebrängten Lage vor allem der Rachebust die Mordwaffe in die Hand gedrückt haben.

Wirna, 11. Juni. Unter eigentümlichen Umständen hat vorgestern in Gersdorf der 14 1/2-jährige Schuhmacherlehrling Feistner den Tod gefunden. Derselbe begab sich in der elterlichen Wohnung in eine Kammer, woselbst Wäsche- leinen gezogen waren. Hier mag dem jungen unvorsichtigen Mann der Gedanke gekommen sein, das „Hängen“ einmal zu probieren. Er machte sich eine Schlinge aus einer der Leinen, indem er auf den Betrand stieg. Hieron ist er aber abgestürzt, die Schlinge zog sich zu und der unüberlegte Streich hatte die schlimmste Folge: der junge Mann büßte sein Leben am Stricke ein.

Kleine Chronik.

Hammerstein, 11. Juni. Der Tod des Hauptmanns Leopold Weste vom Feldartillerie- regiment Nr. 72, der am Montag auf dem Anstande als Leiche aufgefunden wurde, ist, der „Eibing. Ztg.“ zufolge, noch wenig aufgeklärt. Nach den ange- stellten Ermittlungen hatte der Hauptmann seinem Burschen mitgeteilt, er wolle auf den ganz nahe ge- legenen Anstand gehen. Der Bursche sollte erst nachkommen, wenn er gerufen werde. Der Bursche sah dem Offizier nach und bemerkte, wie er am Waldestrande niederkniete. Unmittelbar darauf fiel ein Schuß. Als 1 1/2 Stunden vergangen war, ohne daß der Hauptmann gerufen hatte, sah der Bursche mit einem Jagdwagen nach dem Walde- strand, wo er Herrn Weste mit einem Schuß in der Brust tot vorfand. Der Bursche lud die Leiche auf den Wagen und schaffte sie nach der nahe ge- legenen Försterei. Der Schuß war direkt ins Herz gegangen.

Dublin. Im hiesigen Zoologischen Garten tötete der Elefant Rama, der sich seit über 20 Jahren im Garten befindet, seinen Wärter. Dieser hatte dem Tier gerade befohlen, niederzuknien, da er den kranken Fuß seines Pfleglings verbinden wollte. Als der Wärter zu diesem Zwecke neben dem Elefanten niederkniete, versetzte ihm das Tier einen fürchtbaren Schlag mit dem Rüssel. Der Wärter fiel hin, und ehe er sich erheben konnte, hatte ihm der Elefant einen Fuß auf den Kopf gesetzt und diesen vollständig zerquetscht. Der Ele-fant ist 60 Jahre alt. Man wollte ihn gestern durch einen vergifteten Apfel beseitigen, aber das Tier verweigerte merkwürdigerweise dessen Annahme.